

THEATER WELTPREMIERE KOPRODUKTION

9/11 FRAMES PER SECOND

EIN AUTOR:INNEN-THEATERPROJEKT

CLAUDIA RANKINE & BATEIRA

SIVAN BEN YISHAI & EYAL RAZ
MARIE BUES

OZAN ZAKARIYA KESKINKILIÇ
RODRIGO BATISTA

MYASSA KRAITT & DILAN ŞENGÜL



**FREIE
REPUBLIK
WIENER
FEST
WOCHEN**

Schauspiel^haus

2./3./5./6./9./10./12./13. Juni
Schauspielhaus Wien

25 Jahre nach dem Terroranschlag von Al-Qaida auf die Twin Towers in New York reflektieren internationale Künstler:innen an einem multiperspektivischen Abend die Spätfolgen von 9/11 in vier kurzen Bühnenstücken zwischen Videokunst, Lecture-Performance, Schauspiel und Rap-Oper.

Der 11. September 2001 erzeugte eine Atmosphäre der Angst, die den meisten *weißen* US-Amerikaner:innen bis dato unbekannt war. Diese kontrastieren Autorin Claudia Rankine und Filmkünstler:in Bateira in *Are you afraid yet?* mit realen Ängsten vor Rassismus, willkürlicher Verhaftung oder Abschiebung durch ICE, denen große Teile der US-Bevölkerung bis heute ausgesetzt sind. Gefolgt wird der erste Teil von zunächst beiläufig erscheinenden Alltagsszenen aus Berlin und Ostjerusalem. In *Wir setzen Sie hiermit in Kenntnis (Der Moment zuvor erinnert sich)* fragen die Autor:innen Sivan Ben Yishai, Eyal Raz und Regisseurin Marie Bues nach den politischen Handlungsmöglichkeiten zwischen polemischem Diskurs in Europa und dem tatsächlichen Blutvergießen im Nahen Osten inmitten von Besatzung und Gewalt.

Nach der Pause geht es unheimlich weiter: Ozan Zakariya Keskinliç legt mit *Queer Dschibadi* sein erstes Theaterstück vor; der Regisseur Rodrigo Batista inszeniert den Text als Body-Horrortrip über queeres Begehren. Zum musikalischen Abschluss des Abends zerlegen Myassa Kraitt und Dilan Şengül in ihrer Rap-Oper bekannte Erzählungen über Terror. Mit beißendem Humor begibt sich *A Terror Teaching Bitch* auf die Suche nach historischen Vorlagen westlicher Terror-Mythen.

Sprachen
Deutsch, Englisch

Übertitel
Deutsch, Englisch

Dauer
ca. 2,5 Std.,
inkl. 1 Pause


barrierefreier Zugang

Publikumsgespräch
3. Juni, im Anschluss
an die Vorstellung

Einführung
5. / 10. Juni, 19 Uhr

Ablauf
Are you afraid yet?
*Wir setzen Sie hiermit
in Kenntnis (Der Moment
zuvor erinnert sich)*

– Pause –

Queer Dschibadi
A Terror Teaching Bitch



READ THE
PROGRAMME
IN ENGLISH

Why connect the body's sensations with the state?

AUS ARE YOU AFRAID YET?

Autor:innen Claudia Rankine, Sivan Ben Yishai und Eyal Raz, Ozan Zakariya Keskinclik, Myassa Kraitt **Regie** Claudia Rankine und Bateira, Marie Bues, Rodrigo Batista, Myassa Kraitt und Dilan Şengül **Mit** Iris Becher, Sivan Ben Yishai, Shabnam Chamani, Niko Eleftheriadis, Myassa Kraitt, Kaspar Locher, Sophia Löffler, Claudia Rankine, Maximilian Thienen **Gesamtkonzept Ausstattung Bühnenbild/Kostüme** Charlotte Pistorius **Kostümbild** Heike Bülk (Projekt 4) **Musik** Johannes Frick (Projekt 2), Cainã Vidor (Projekt 3), Myassa Kraitt, Odete u. a. (Projekt 4) **Video** Bateira (Projekt 1), Avishay Mohar (Projekt 2), Kathleen Kunath (Projekt 3), Katharina Mückstein (Projekt 4) **Licht/Videotechnik** Chris Pichler **Licht** Katja Thürriegel **Ton** Benjamin Bauer **Bühnentechnik** Thomas Muck, Mathias Pöschl **Bühnenmeister** Carl Schopf **Lehre Veranstaltungstechnik** Mascha Kuzyk **Technische Leitung** Oliver Mathias Kratochwill **Dramaturgie** Martina Grohmann, Tobias Herzberg, Mazlum Nergiz **Projektkoordination** Teresa Uhr **Regieassistenz, Abendregie** Marina Margo, Teresa Uhr **Ausstattungsassistenz** Sophia Zagloul **Regiehospitantz** Irem Demirci, Elisa Toni **Kostümhospitantz** Klara Schwarzmayr **Übersetzung** Teresa Linzner (Projekt 1), Maren Kames (Projekt 2), Sebastian McKimm (Projekt 3 + 4) **Übertitel** Julia Sobota, Teresa Linzner

Produktion Schauspielhaus Wien **Koproduktion** Wiener Festwochen | Freie Republik Wien

durchgeführt vom Team des Schauspielhaus Wien

Weltpremiere Juni 2026, Wiener Festwochen | Freie Republik Wien, Schauspielhaus Wien

EIN GEMEINSAMES PROJEKT DER WIENER FESTWOCHEN |
FREIE REPUBLIK WIEN UND DES SCHAUSPIELHAUS WIEN

ARE YOU AFRAID YET?

EIN FILMESSAY VON CLAUDIA RANKINE
UND BATEIRA

Das Ausmaß von 9/11 schuf in den USA eine Atmosphäre der Furcht, die *weißen* Amerikaner:innen bis dahin unbekannt war. Obwohl das Land systematisch nicht-*weiße* Bürger:innen terrorisierte, hatte es die Zufälligkeit von Terror bisher selbst nicht als kollektive Erfahrung gemacht. Die gegenwärtige Situation mit ihren ständigen Abschiebungen, Entlassungen und unbegründeten Anschuldigungen antiamerikanischen Verhaltens hat die Angst weiter verstärkt. Afroamerikanische Frauen stehen derzeit – neben der undokumentierten Bevölkerung – besonders unter dauerhaftem Angriff. Mit über 300.000 verlorenen Arbeitsplätzen und der Polizeibehörde ICE, die plötzlich vor der Tür steht trotz legalem Aufenthaltsstatus, werden sie von antischwarzen Suprematist:innen gezielt ins Visier genommen und schikaniert. *Are you afraid yet?* trägt die innere Aushandlung ihrer unsicheren Situation nach außen.

Konzeption, Text, Lesung, Regie Claudia Rankine
Co-Konzeption, Drehbuch, Filmregie & -schnitt, Regie Bateira
Darsteller:innen (Film) Helga Davis, Jeremy Webb, Nat Chandler und
Hamilton Fish V
Klangatmosphäre & Sounddesign NATürlich
Geräuschemacher Bastian Gerner
Zusätzliches Sounddesign Benjamin Bauer
Tonmischung & Mastering Jörg Höhne
Farbkorrektur Tobias Schaarschmidt
Spezialeffekte Rodrigo Brazão
Zusatzkamera Isadora Knutsen
Dramaturgie Mazlum Nergiz
Regieassistent, Abendregie Marina Margo
Herzlichen Dank an John Lucas, Roderick Ferguson, Paula Recart
(The Battery Conservancy), Studio Mitte Audio, Color Science
Services und The Foley Teacher

WIR SETZEN SIE HIERMIT IN KENNTNIS (DER MOMENT ZUVOR ERINNERT SICH)

VON SIVAN BEN YISHAI UND EYAL RAZ, AUS DEM
ENGLISCHEN ÜBERSETZT VON MAREN KAMES,
REGIE: MARIE BUES

Ins weite Feld zwischen dem verbalen Schlachthof des deutschsprachigen Diskurses und dem tatsächlichen Blutvergießen im Nahen Osten setzen Sivan Ben Yishai und Eyal Raz vermeintlich kleine Schlaglichter: eine hochrangige Politikerin lädt zu einem Austausch mit Künstler:innen und Intellektuellen in ihre Räumlichkeiten; drei Freund:innen unterhalten sich in einer Bar in Berlin; in Ostjerusalem wird eine Familie gewaltsam ihres Hauses verwiesen.

Wenn ganze Städte dem Erdboden gleichgemacht werden, fällt es schwer, über die Bedrohung einer Zwangsräumung individueller Wohnräume zu sprechen. Oder vielleicht: Wenn im Stillen verteilte Schläge zur Norm werden, ist irgendwann nur noch die lauteste aller Katastrophen zu hören.

Diese Geschichte wird erzählt von einem zahnlosen Mund. Es geht um Kämpfe, die sich ihrer eigenen Niederlagen erinnern. Und – im Hintergrund – um eine Einladung, die vielleicht erst jetzt wirklich angenommen wird.

Mit Iris Becher, Sivan Ben Yishai, Shabnam Chamani, Niko Eleftheriadis,
Kaspar Locher, Sophia Löffler

Text Sivan Ben Yishai, Eyal Raz

Regie Marie Bues

Video Avishay Mohar

Musik Johannes Frick

Dramaturgie Martina Grohmann, Mazlum Nergiz

Regieassistenz, Abendregie Marina Margo

QUEER DSCHIHADI

VON OZAN ZAKARIYA KESKINKILIÇ,
REGIE: RODRIGO BATISTA

Eine Nacht ohne Ruhe: Im Traum kriecht jemand durch dunkle Räume, wird verfolgt, markiert, zurück in den Zoo gebracht. Neben ihm liegt eine Freundin, lernt, scrollt, schmiedet Pläne – bis sich ihre gemeinsame Gegenwart verschiebt. Ein unangekündigter Besuch in Uniform steht vor der Tür. Aus dem Alptraum wachsen Grenzkontrollen, Razzien und Dating-Chats; Nähe steht unter Verdacht, das Begehren selbst gerät ins Visier. Mit einem Zug ins Unheimliche erzählt *Queer Dschibadi* von antimuslimischem Rassismus als Alltagstechnik der Ausgrenzung, die sich in Selbstwahrnehmung und Intimität einnistet.

Mit Shabnam Chamani, Kaspar Locher, Maximilian Thienen

Text Ozan Zakariya Keskinkiliç

Regie Rodrigo Batista

Musik Cainã Vidor

Videodesign Kathleen Kunath

Dramaturgie Tobias Herzberg

Regieassistentz, Abendregie Teresa Uhr

A TERROR TEACHING BITCH

RAP-OPER VON MYASSA KRAITT UND DILAN ŞENGÜL

In ihrer performativen Rap-Oper zerlegt *A Terror Teaching Bitch* den Terrorismusdiskurs und analysiert: Wer spricht wie über Terrorismus und wer profitiert? Die sagenumwobene Festung Alamut, ausgeschmückt mit 72 Jungfrauen und mythischen Elementen, erscheint als High-Tech-Geheimbasis, elektronisches Paradiesvorzimmer und Labor des Westens. Ausgehend von der Assassinen-Legende wird die Bühne zum Projektionsraum für Mythen und politische Narrative, die bis in die gegenwärtigen Künste und Wissensproduktionen hineinwirken. Legenden in ausgestopfter Form: Expertise, die mehr mit männlichen Vorstellungen als mit historischen Fakten zu tun hat, stößt an ihre Grenzen in jenem Labor für orientalistische Fantasien, wo nach 9/11 scheinbares Wissen über Terrorismus geformt wurde. Der Blick verschiebt sich – weg von den üblichen Figuren des Terrors, hin zu jenen, die Täterbilder schaffen.

Mit Myassa Kraitt, Maximilian Thienen

Text Myassa Kraitt

Konzept, Regie Myassa Kraitt, Dilan Şengül

Kostümbild Heike Bülk

Musik Myassa Kraitt (Lyrics), Odete (Musikkomposition),
Oliver Cortez (Produktion Track Middle Beast), Ines Kolleritsch
(Partitur Spiel), Luis Javier Murillo (Ariengesang)

Video-Konzept, Regie Katharina Mückstein

Kamera Michael Schindegger

Dramaturgie Martina Grohmann

Regieassistent, Abendregie Teresa Uhr

BILDER SIND NIE NEUTRAL

EIN GESPRÄCH MIT DEN AUTOR:INNEN

Wessen Erinnerung zählt, wessen Angst sichtbar wird, wessen Sterben betrauert wird – das sind die Fragen, die sich durch dieses Interview ziehen. Die Autor:innen des Projekts, Sivan Ben Yishai und Eyal Raz (SBY/ER), Claudia Rankine und Bateira (CR/B), Myassa Kraitt (MK) sowie Özkan Zakariya Keskinliç (OZK), sprechen über hegemoniale Gedächtnisse, fanatische Andere und ein Ereignis als Legitimationsmoment für Spaltung und Gewalt.

9/11 als Ausgangspunkt für dieses Theaterprojekt war gesetzt. Wie habt ihr euch diesem Thema angenähert? Was hat euch widerstrebt, woran habt ihr euch abgestoßen?

SBY/ER: Es begann fast wie eine Anekdote. Am 11. September 2024 wurde Sivan zu einem Treffen im Büro der damaligen deutschen Außenministerin eingeladen, bei dem es um die „Region Nahost“ ging. Als erstmals die Idee aufkam, einen Text über 9/11 zu schreiben, interessierte uns die Frage nach dem Zusammenhang zwischen einer symbolträchtigen Katastrophe, die sich in einem einzigen Moment ereignet, und einer gewalttätigen, diskriminierenden Realität, die sich über Jahrzehnte hinweg Stück für Stück entfaltet. Und auch die

Frage, ob unser Versagen als Aktivist:innen, Künstler:innen oder Bürger:innen, andauernde Ungerechtigkeiten zu stoppen, dazu führt, dass sich neue Normen in einem anderen Maßstab etablieren.

CR/B: Der 11. September markierte den Beginn eines offenen Angriffs auf die Meinungsfreiheit in den USA. Die Gründung des Department of Homeland Security nach dem 11. September lieferte die Rechtfertigung für ein neues Maß an Polizeikontrollen und Überwachung, das Racial Profiling und systematische Angriffe auf nicht-weiße Amerikaner:innen rechtfertigte. Indem wir den 11. September als Ausgangspunkt nutzten, konnten wir die Angst und Furcht untersuchen, die ein Polizeistaat schürt.

MK: Feministische Perspektiven und die Frage, wie über Gewalt gesprochen wird, sind zentraler Ankerpunkt. Ein weiterer Bezugspunkt war die Assasinen-Legende, also die Erzählung von einer vermeintlich fanatischen, irrational handelnden muslimischen Sekte, die über Jahrhunderte rezipiert wurde und ihren Eingang in verschiedene Diskurse fand, fast ausschließlich über feindliche Chroniken. Für uns war interessant,

wie politische, nichtstaatliche und militante Akteur:innen rationalisiert und als Täter:innen geframed werden. Militante Täter:innen werden oftmals sexualisiert und erotisiert – das verzerrt ihre politische Rolle und entpolitisiert sie systematisch. In vielen dominanten Narrativen wird politisch motivierte Gewalt delegitimiert, während andere Gewaltformen unsichtbar gemacht werden.

Der 11. September 2001 jährt sich dieses Jahr zum 25. Mal. Das Datum hat Erzählungen von Trauma und Terrorismus produziert, die sich ins kollektive Gedächtnis eingeschrieben haben. Aber in wessen Gedächtnis eigentlich?

MK: In ein hegemoniales. Ein Gedächtnis, das geopolitisch dominant ist. Während 9/11 als globales Trauma erzählt wird, bleiben andere Gewaltgeschichten weitgehend aus diesem Gedächtnis ausgeschlossen. Diese Asymmetrie ist kein Zufall, sondern Ausdruck von Macht: Wer erinnern darf, bestimmt auch, was als betrauerbar gilt. Das „kollektive Gedächtnis“ ist also selektiv, es produziert Empathie für einige und Gleichgültigkeit gegenüber anderen.

OZK: Die Frage ist, was mit kollektivem Gedächtnis gemeint ist. Für zahlreiche Muslim:innen steht das Datum für eine strukturelle Verschiebung in der Art und Weise, wie sie in Europa gesehen werden. Diese merkwürdige Situation, sich in ein Schreckgespenst zu verwandeln und unter Generalverdacht zu stehen, fasse ich unter dem Begriff „Muslimaniac“ zusammen. Das erzeugt

Druck, sich zu erklären und Zugehörigkeit unter Beweis zu stellen – und Angst vor den Sicherheitsdispositiven, die sich entwickelt haben: Racial Profiling, Beobachtung, Diskriminierung bis hin zu Guantanamo.

CR/B: Wie so oft sind es nur diejenigen, die direkt vom Terror betroffen sind, die ihn auf molekularer Ebene spüren. Viele Amerikaner:innen nehmen zwar weiterhin an Protesten gegen die Regierung teil, doch für sie geht das Leben danach wie gewohnt weiter. Nur diejenigen, die sich nicht frei auf den Straßen bewegen können, tragen den Terror tief in ihrer Psyche.

Der Projekttitel, *9/11 Frames Per Second*, ist geliehen vom Filmwissenschaftler Terrence McSweeney – eine Anspielung auf die Flut an Bildern, die 9/11 produziert hat. Welche Rolle spielen (sprachliche) Bilder für eure künstlerische Auseinandersetzung?

SBY/ER: Wir haben uns dafür entschieden, Beschreibungen des Alltagslebens mit dokumentarischen Informationen und Zitaten aus der Sprache der Bürokratie zu kombinieren. Einer Sprache, die manchmal versucht, die strukturelle Gewalt zu verschleiern, sie aber in der Praxis auch selbst erzeugt. Zwischen dem Ort dort und dem Ort hier, zwischen verschiedenen Momenten und Zeiten, zwischen politischen und historischen Ebenen.

MK: Bilder sind nie neutral – sie produzieren Wirklichkeit und Feindbilder mit. Das zeigt sich etwa in den Abu-Ghraib-Fotografien oder im Dokumentarfilm *The Reel Bad Arab*, in denen sich koloniale und rassifizierende Bildlogiken wiederholen – eng verwoben mit dem „Military-Entertainment-Komplex“, also der Verflechtung von Militär, Medienindustrie und Popkultur, in dem Gewaltästhetiken ständig rückübersetzt und normalisiert werden. Im Stück werden Bilder gesampelt, gebrochen und als Fluten organisiert: Glitches zwischen Archiv, Realität und Hollywood-Logik.

Stimmt ihr der These zu, dass sich 9/11 als Ursprungsmythos des 21. Jahrhunderts betrachten lässt?

CR/B: Nein. Der 11. September war eine verheerende Reaktion auf eine Geschichte von Krieg und Besatzung. Der Anschlag, obwohl er eine schreckliche Zahl von Toten forderte, war die symbolische Schaffung eines visuellen Bildes eines Angriffs auf die USA.

OZK: Es besteht kein Zweifel daran, dass 9/11 eine große Zäsur darstellt und zu Neuordnungen geführt hat, politisch wie auch kulturell. Gleichzeitig stehen Diskurse um Sicherheit, Differenz und Identität im Verhältnis zum Islam in langer historischer Kontinuität. Ich denke an deutsche Kolonialdebatten zur „Gefahr der Islamisierung“ und damit einhergehende Islampolitiken oder an das Kriegsgefangenenlager in Wünsdorf-Zossen bei Berlin im Ersten Weltkrieg als Teil einer deutschen

„Dschihad“-Strategie gegen Frankreich, Großbritannien und Russland. Islam und Orient bildeten auch damals politische und kulturelle Schauplätze.

Ihr arbeitet alle mit sehr unterschiedlichen Formen oder Genres: Filmessay, Rap-Oper, kafkaeske Alptraumszenen, dokumentarisches Meta-Drama. Wie kamen die Entscheidungen für die jeweilige Form zustande?

SBY/ER: Im Schreibprozess haben wir versucht, die systematische Vertreibung von Familien aus ihren Häusern in Ostjerusalem anzusprechen und uns mit den verheerenden Folgen für ganze palästinensische Gemeinschaften auseinanderzusetzen. Wir wollten eine Verbindung herstellen zwischen der anhaltenden Realität der Enteignung und den hitzigen Debatten, die 3.000 Kilometer entfernt stattfinden. Wir wollten eine zusätzliche Stimme widerhallen lassen – eine zeitlose –, die von Kämpfen und von deren Niederlage erzählt.

OZK: Ich komme zu großen Teilen aus der Lyrik und Prosa – kafkaeske Alptraumszenen, religiöse Rituale und Rezitationen, poetische Interventionen waren wesentlich, das Stück literarisch zu denken. Gleichzeitig bin ich Politikwissenschaftler und habe viele Jahre zu antimuslimischem Rassismus und Orientalismus geforscht. Die Form ergibt sich aus der Vermengung verschiedener Textformen und Denkrichtungen; die Überlappung ist ästhetisch angelegt.

CR/B: Wir haben uns für das Medium Film entschieden, weil es im Dialog mit den visuellen Bildern steht, die uns täglich die Nachrichten bringen.

MK: Die Rap-Oper entstand aus der Idee, die Oper selbst als einen Ort zu entlarven, an dem sich militärische Macht, Wissensproduktion und Künste verzahnen und Machtverhältnisse stabilisiert werden. Oper als historisch codierter Ort von Repräsentation, Pathos, Macht und Mythos trifft auf Rap als Form, die zerlegt, sampelt und unterbricht.

Politische Kunst kann einordnen und aufklären, sie kann aber auch provozieren und verstören. Wo verortet ihr euch, und welche Reaktion erhofft ihr euch vom Publikum?

OZK: Im Publikum finden sich Menschen, die aus ganz verschiedenen Erfahrungswerten auf das Thema blicken. Was für die einen empowernd ist, kann für andere verstörend sein – beides funktioniert auch zusammen und kann Anstoß geben für Reflexion und Veränderung. Ich denke, Kunst ist dann produktiv, wenn sie ausgehalten wird und sich von bestimmten Erwartungshaltungen löst.

MK: Mir geht es um Momente, in denen Binarität und vertraute Kategorien, etwa von Täter:in, Opfer, Gewalt, nicht mehr selbstverständlich greifen. Ich wünsche mir, dass sich Dinge dadurch schwerer vereindeutigen lassen, dass man sich nicht mehr so leicht verarschen lässt von glatten Narrativen und schnellen Zuschreibungen.

BIOGRAFIEN

Claudia Rankine ist Autorin von fünf Lyrikbänden, drei Theaterstücken und zahlreichen Videoarbeiten; *Citizen* und *Don't Let Me Be Lonely* machten sie international bekannt. Ihr Essayband *Just Us* erschien 2020, das neue Projekt *TRIAGE* folgt 2026. Gemeinsam mit anderen Autor:innen gab sie mehrere Anthologien heraus, darunter *The Racial Imaginary: Writers on Race in the Life of the Mind*. 2016 gründete sie das Racial Imaginary Institute mit. Claudia Rankine wurde mit renommierten Preisen ausgezeichnet, darunter dem Bobbitt National Prize for Poetry, dem Jackson Poetry Prize, Guggenheim-, Lannan-, MacArthur- und NEA-Stipendien. Rankine lehrt im Creative-Writing-Programm der NYU und lebt in New York.

Bateiras künstlerische Arbeiten in Video, Film, Fotografie und Musik stellen Identität, Begehren und Geschlechterkonstruktion in den Fokus und öffnen Perspektiven der Dekolonisierung. Parallel dazu kreiert Bateira Videos und Filme für die Theaterbühne, u. a. mit Yael Ronen, Modjgan Hashemian, Anouschka Trocker und Marie Bues. Unter dem genderfluiden Pseudonym NATürlich gründete Bateira das Musikkollektiv Give Guitars To People. Bateiras Improvisationen wurden im Maxim Gorki Theater, Tipi am Kanzleramt, Theaterdiscounter, Acud Macht Neu, Roter Salon/Volksbühne, Ausland-Berlin, O'Curto da Ajuda, Meakusma, Xenomorph Sounds und im Threads Radio präsentiert.

Sivan Ben Yishai und **Eyal Raz** sind beide in Jerusalem geboren und aufgewachsen. Eyal Raz ist Aktivist und politischer Ghostwriter, der sich im Kampf der Bewohner:innen von Sheikh Jarrah und Silwan gegen die Übernahme ihrer Häuser durch behördlich gestützte Siedlerorganisationen einsetzt. Die beiden Stadtteile im besetzten al-Quds spielen eine Rolle in ihrem gemeinsam verfassten Theatertext für dieses Projekt. Sivan Ben Yishai ist Dramatikerin und lebt seit 2012 in Berlin. Sie wurde zweimal mit dem Mülheimer Dramatikpreis ausgezeichnet – 2022 für *WOUNDS ARE FOREVER (Selbstportrait als Nationaldichterin)*, 2024 für *Nora oder Wie man das Herrenhaus kompostiert*. Von der deutschen Außenministerin wurde sie zu einem Treffen eingeladen. Sie nahm nicht teil.

Marie Bues ist Regisseurin und seit 2023 Teil der Künstlerischen Leitungsgruppe am Schauspielhaus Wien. Zuvor war sie von 2013 bis 2021 gemeinsam mit Martina Grohmann Künstlerische Leiterin des Theater Rampe Stuttgart. In ihren Regiearbeiten beschäftigt sich Marie Bues konsequent mit neuen Texten und arbeitet eng mit Autor:innen zusammen. Zahlreiche Inszenierungen von Marie Bues wurden zu Festivals eingeladen und mit Preisen ausgezeichnet, darunter die Mülheimer Theatertage, der Heidelberger Stückemarkt und das Dramatiker:innenfestival Graz. Für ihre Arbeit am Theater Rampe wurden Martina Grohmann und Marie Bues 2019 mit dem deutschen Theaterpreis des Bundes ausgezeichnet.

Ozan Zakariya Keskinliç ist promovierter Politikwissenschaftler und Autor. Er schreibt Essays, Kolumnen, Prosa und Lyrik. Seine Arbeiten wurden in mehrere Sprachen übersetzt und vielfach ausgezeichnet, u. a. mit dem ZDF-aspekte-Literaturpreis und dem Max-Frisch-Förderpreis der Stadt Zürich. 2021 erschien *Muslimaniac. Die Karriere eines Feindbildes* (Verbrecher Verlag), 2022 der Gedichtband *Prinzenbad* (Elif Verlag) und 2025 das Romandebüt *Hundesohn* (Suhrkamp). Im Herbst 2026 folgt sein zweiter Lyrikband. *Queer Dschibadi* ist sein erster Theatertext.

Rodrigo Batista ist ein brasilianischer Theaterregisseur, Schauspieler und Pädagoge. 2017 absolvierte er das internationale Performance-Masterprogramm DAS Theater Amsterdam. Vor seiner Auswanderung schloss er sein Studium der Theaterregie an der Universität von São Paulo ab und arbeitete über 10 Jahre lang mit seinem Kollektiv [pH2]: Estado de Teatro zusammen. In Europa hat er Projekte entwickelt, die sich mit den Komplexitäten von Kolonialismus, Kapitalismus und ideologischen Kämpfen auseinandersetzen. Sein jüngstes Projekt, *Kidnapped*, wurde in verschiedenen Kontexten in Belgien und den Niederlanden gezeigt und stieß auf große Resonanz bei der Kritik. Neben diesem Projekt schuf er *The Furious Rodrigo Batista – Side A und The B-Side*, welches auf verschiedenen europäischen Festivals und in institutionellen Kontexten präsentiert wurde.

Myassa Kraitt ist Performancekünstlerin, Rapperin, Regisseurin und Sozialanthropologin. Ihre Arbeiten befassen sich mit direkten und indirekten Formen von Gewalt: Zum Beispiel durch das Zerstören von Wissen, durch die Folgen von Kolonialismus oder durch Ungleichheit zwischen Männern und Frauen. Außerdem zeigen sie, wie Kunst eingesetzt werden kann, um gegen Diskriminierung zu kämpfen. In ihrem multidisziplinären performativen Rap-Projekt namens *KDM – Königin der Macht* verbindet sie die Genres Rap und Performance und eröffnet queer-feministische und anti-/dekoloniale Diskurse und Vorträge auf Musikbühnen. Außerdem leitet sie die Digitale Bühne GL!TCH4 des DSCHUNGEL WIEN – Theaterhaus für junges Publikum.

Dilan Şengül ist Raumplanerin, Kuratorin, Kulturarbeiterin. Seit Februar 2026 arbeitet sie im Bereich Outreach und Community Building bei den Wiener Festwochen. Bis 2025 leitete sie D–Arts, Projektbüro für Diversität. Zuvor war sie in der Brunnenpassage tätig, erhielt 2016 das Kùltür-gemma-Stipendium und arbeitete nach ihrer Schauspielausbildung an der diverCITYLAB Akademie als Schauspielerin. Dilan Şengül wirkte in diversen Projekten der freien Szene als Kuratorin, Produzentin und Regisseurin mit. Ihr Interesse gilt den informellen Partizipationsprozessen und der Vermittlung derer durch künstlerische Methoden.

Charlotte Pistorius studierte Bildende Kunst in Hamburg und Kostümbild an der Universität der Künste Berlin bei Florence von Gerkan. Ihre Kostüme für Projekte von Marlin de Haan und Ayşe Draz, Caroline Creutzburg, Isabelle Schad, Miriam Jakob, Simone Dede Ayivi und Kompliz:innen waren zu sehen am Hebbel am Ufer, den Sophiensælen Berlin, dem Mousonturm Frankfurt und dem Salt Istanbul. Ihre Szenografien für Neue Dramatik, Musiktheater und dokumentarische Stücke führten sie u.a. zur Münchner Biennale, an die Staatstheater Kassel und Cottbus, das Düsseldorfer Schauspielhaus, die Münchner Kammerspiele, das Piccolo Teatro in Mailand und die Staatsoper Berlin. Kontinuierliche Zusammenarbeiten verbindet sie mit Davide Carnevali, Anne Habermehl, Henrike Iglesias, Christiane Pohle und Milena Michalek.

IMPRESSUM

Eigentümerin, Herausgeberin und Verlegerin Wiener Festwochen GesmbH, Lehárgasse 11/1/6, 1060 Wien, T + 43 1 589 22 0, festwochen@festwochen.at | www.festwochen.at **Geschäftsführung** Milo Rau, Artemis Vakianis **Künstlerische Leitung** (für den Inhalt verantwortlich) Milo Rau, Intendant **Redaktion** Tobias Herzberg, Melina Papoulia **Übersetzung** Nadezda Müngersdorff (wordsmithery) **Bildnachweis Cover** © Bateira **Herstellung** Print Alliance HAV Produktions GmbH (Bad Vöslau) **Gestaltung** SIRENE Studio **Layout** Valerie Eccli

15. MAI BIS
21. JUNI 2026

REPUBLIC
OF GODS



HAUPTSPONSORIN



FÖRDERGEBERIN



GASTRONOMIEPARTNER



MOBILITÄTSPARTNER



MEDIENPARTNER

